

KRITISCHE ECKE

Trendumkehr ist notwendig!



Fritz Stocker
Leiter Abteilung Betrieb und Unternehmen

Die Einkommenssituation in der Mutterkuhhaltung ist schon seit längerer Zeit äußerst schwierig. Vom ertragsmäßig recht guten Agrarjahr 2022 konnten die Mutterkuhhalter nur geringfügig profitieren. Ihre Stundenlöhne lagen laut Grünem Bericht 2023 bei sehr bescheidenen 3,50 Euro nach Abzug der Sozialversicherungsbeiträge. Es ist absolut verständlich, dass sich ein Teil der Mutterkuhhalter wegen dieser kritischen Einkommenssituation die Frage stellt, wie und ob es überhaupt weitergehen kann. Die Landwirtschaftskammer Steiermark hat sich auf Bundesebene bei den GAP-Verhandlungen für die Periode 2022+ intensiv für die Einführung einer Qualitätsabsetzprämie eingebracht. Dieser Vorschlag war leider nicht mehrheitsfähig. Der Bund war aber bereit, das Qualitätsprogramm Qplus Rind auch für Mutterkuhbetriebe zu öffnen. Dieser Beschluss ist grundsätzlich als positiv zu sehen. Eine aktuelle Analyse zeigt jedoch, dass nur 23 Prozent der österreichischen Mutterkühe eine Qualitätsprämie über Qplus Rind erhalten, der Anteil der Steiermark liegt bei 25 Prozent. Die Teilnahme an diesem Qualitätsprogramm ist für viele Mutterkuhhalter nicht möglich oder wird von einem großen Teil als zu komplex empfunden. Es ist daher ein Gebot der Stunde, die Zugangsbedingungen für Mutterkuhhalter zu erleichtern, um zumindest über diese Förderlinie zusätzliche Prämien auf die Mutterkuhbetriebe zu bringen. Die Landwirtschaftskammer Steiermark hat entsprechende Vereinfachungsvorschläge eingebracht. Die Entwicklung der Mutterkuhbestände in den vergangenen knapp zehn Jahren ist dramatisch. Betrachte jede dritte Mutterkuh gibt verloren. Das darf so nicht weitergehen! Die Mutterkuhhalter erzeugen hochwertige Qualität in sehr natürlicher Haltung, pflegen Weiden und Almten und sind jene Bauern, die gerade für die Gesellschaft und den Tourismus höchste Umweltleistungen erbringen. Mit unserem Projekt zur Einkommenssteigerung in der Mutterkuhhaltung wollen wir bewusst zu einer positiven Trendumkehr beitragen.

„Haben auf Vollerwerb hingearbeitet“

Alois Kiegl ist Pionier für die stressfreie Schlachtung und begeisterter Mutterkuhhalter. Rinderexpertin Theresa Kaltenbrunner sprach mit ihm.



Alois Kiegl, Mutterkuhhalter

Die Gesellschaft muss den Wert der Mutterkuhhaltung mehr anerkennen



Für Kiegl ist Mutterkuhhaltung nachhaltig und besonders tierfreundlich

Sie sind vor 25 Jahren von Milchvieh auf Mutterkuhhaltung umgestiegen. Warum?
ALLOIS KIEGLER: Meine Eltern waren damals schon relativ alt und ich teilweise noch in Ausbildung. Wir hatten nur ein sehr kleines Milchkontingent und konnten dieses sehr gut verkaufen. Meine Versuche in der Käseproduktion, die ich in Salzburg erlernte, waren nicht erfolgreich. Auf Anhiib klapperte es laugegen bei der Direktvermarktung von Fleisch. Deshalb sind wir in die Fleischrinderproduktion und -zucht eingestiegen. Zudem zeigte sich immer mehr, dass unsere Flächen für die Milchproduktion nicht geeignet sind, da sie zu verstreut und zu extensiv sind. Auch die Umstellung auf die Murbodner erweist sich als positiv, weil sie gut für diese Futtergrundlage passen.

Haben Sie die Möglichkeit, die Tiere zu alpen?
KIEGLER: Mit einem Teil unserer Tiere können wir eine große Gemeinschaftsalm bestocken. Das ist zwar einiges an Arbeit, aber für drei Monate haben wir fast keine Tiere am Hof und können doch einiges an Direkt- sowie Ausgleichszahlungen lukrieren. Erst heuer haben wir wieder gesehen, wie viel das eigentlich ausmacht.

Sie haben Ihre außerlandwirtschaftliche Tätigkeit aufgegeben und führen Ihren Betrieb jetzt im Vollerwerb. Bereuen Sie diesen Schritt?

Viel haben schon viele Jahre darauf hingearbeitet, den Betrieb in den Vollerwerb zurückzuführen. Wir sind davon überzeugt, dass unsere Arbeitskraft am eigenen Beutel für uns optimaler eingesetzt werden kann. Außerdem ging durch die zweierbliche Tätigkeit jegliche Lebensqualität verloren.

Sie sind gemeinsam mit anderen Bäuerinnen und Bauern ein Verfächter der stressfreien Schlachtung. Was bedeutet diese für den Betrieb?

KIEGLER: Meiner Meinung nach kann man in der Direktvermarktung nur dann erfolgreich sein, wenn man alle Faktoren bestmöglich „im Griff“ hat. Dazu gehören neben der Fütterung, Genetik und der Haltung auch die Schlachtung und Reifung. Es war ein riesiger Erfolg, dass wir – gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer – die sogenannte „teilmobile Schlachtung“ am Herkunftsbetrieb durchsetzen konnten, da diese wesentlich für die Fleischqualität und das Tierwohl ist. Unsere Kunden

verlangen danach und sind auch bereit, dafür zu bezahlen!

Welche Qualitätsprogramme nutzen Sie neben der Direktvermarktung?

KIEGLER: Wir sind Mitglied bei Styria Beef, beim Verein der Murbodnerzüchter, Qplus Rind und haben eine Zertifizierung für „Ja! Natürlich“ und „Zurück zum Ursprung“. Diese brauchen wir hauptsächlich für unsere Altkühe und Altstiere.

Welche Wünsche haben Sie für die Zukunft der Mutterkuhhaltung?

KIEGLER: Dass die Gesellschaft den Wert der Mutterkuhhaltung mehr anerkennt. Die Mutterkuhhaltung ist die nachhaltigste, tierfreundlichste, lebensschonendste und ressourcenschonendste Art der Lebensmittelproduktion. Wir hielten es für einen schweren gesellschaftspolitischen Fehler, die Produktion von hochqualitativem Fleisch aus – für den Menschen unverwertbarem – Gras untergehen zu lassen. Das darf nicht sein!

Mehr

Kammer startet Offensive

Die 3.800 steirischen Mutterkuhhalter sind für das Berggebiet und für viele Hügeregionen von größter Bedeutung. Ihre 35.000 Mutterkühe werden sehr natürlich gehalten. Das Säugen der Kälber und Einsteller, die Weidewirtschaft über den gesamten Sommer, meist auch eine Alpmung – natürlicher geht es nicht mehr. Viele Mutterkuhhalter sind Biobetriebe beziehungsweise sie nehmen an einer Vielzahl von Öpul-Maßnahmen teil. Ihre erzeugten Einsteller sind die Grundlage für eine hochwertige Qualitätsrindfleischproduktion. Die Leistungen für die Landschaftspflege auf oft steilen Hängen und den Almen sind wichtige Zusatzleistungen für die heimische Bevölkerung und den Tourismus.

Sorgenkind Einkommen

Der gravierendste Nachteil in dieser natürlichsten Produktionsform liegt in sehr geringem Umsatz. Meist wird ein Einsteller je Hektar erzeugt. Steigen die Agrarpreise, so können Mutterkuhhalter von dieser Situation nur mäßig profitieren. Andererseits haben auch Mutterkuhhalter hohe Kosten. Mutterkühe werden oft im extremen Berggebiet gehalten. Die Kosten für die Grundfütterung und die Stallhaltung im Winter sind beträchtlich. Dieses Mix aus geringen Einnahmen und relativ hohen Kosten führt dazu, dass viele Mutterkuhhalter trotz Erzeugung von qualitativ hochwertigen Einstellern nur geringe Einkommen erwirtschaften und dies seit Jahren. Stundenlöhne von lediglich drei bis fünf Euro reichen nicht. Die Branche ist gefährdet. Die massive Abnahme der Mutterkühe in den vergangenen zehn Jahren verdeutlicht dies. „Viel Mühe und wenig Einkommen“, das ist keine Zukunftsperspektive

für Mutterkuhhalter!

nsive: Wichtige Branche Mutterkuhhaltung muss sich lohnen!

für junge Bauern. Wir brauchen daher eine positive Trendumkehr.

Blick nach vorne

Es ist absolut notwendig, auch in der Mutterkuhhaltung mehr Einkommen zu erwirtschaften. Sei es über die Optimierung der Produktion, neue Wege in der Vermarktung oder einer optimierten Nutzung der öffent-

Mutterkuhhalter brauchen mehr Einkommen!

Fritz Stocker, Leiter Abteilung Betrieb und Unternehmen

chen Gelder. Insgesamt muss die Wertschöpfung durch ein Bündel an Maßnahmen erhöht werden.

Offensive startet

Die steirische Kammer startet daher ein Projekt zur Attraktivierung der Mutterkuhhaltung. Mehr Einkommen auf die Mutterkuhhaltung bringen, das ist das oberste Ziel. In enger Zusammenarbeit unserer Fachleute wollen wir die Mutterkuhhalter besonders begleiten. Es ist uns ein großes Anliegen, Möglichkeiten aufzuzeigen, wie das Einkommen erhöht und langfristig eine Absicherung der Mutterkuhhaltung auf den Höfen gelingen kann.

Drei Schwerpunkte

- Der erste Schwerpunkt widmet sich der Optimierung aller Ausgleichszahlungen für Mutterkuhhalter. Die vielfältigen Maßnahmen im Umweltprogramm Öpul, die sehr guten Prämien bei der Alpmung von Mutterkühen und das Qualitätsprogramm QPlus Rind bieten zahlreiche Ansatzpunkte.
- Im zweiten Schwerpunkt geht es um die Optimierung in der Produktion. Gleichzeitig ist auch die Entscheidung zu treffen, ob weiterhin Einsteller verkauft oder Qualitätsprogramme umgesetzt werden. Mutterkuhhalter mit guter Futtergrundlage und passenden Stallkapazitäten werden sich auch eine Endmast ihrer Einsteller am Betrieb überlegen. Aus dem „anonymen“ Einsteller wird dann ein Qualitätsprodukt mit entsprechenden Preiszuschlägen.
- Der dritte Schwerpunkt beschäftigt sich mit den Möglichkeiten der Direktvermarktung von Styria Beef sowie von Rindfleisch. Die neuen Möglichkeiten von der Online-Vermarktung bis hin zum Versand in Kühlboxen sollen genutzt werden. Mehr Einkommen und mehr Wertschätzung, das sind die Ziele durch die Direktvermarktung. In den nächsten Wochen und Monaten starten wir eine Informations- und Beratungsoffensive (rechts).

Fritz Stocker



Durch die Mutterkuhhaltung bleibt die Landschaft offen, das schätzen die Gäste, die in unserem Bundesland Urlaub machen. Doch die Mutterkuhhalter brauchen mehr Einkommen

Qualitätsprogramme

Murbodner. Über dieses Qualitätsprogramm werden Ochsen und Kalbinnen von Zuchtbetrieben als Einsteller vermarktet und von Mastbetrieben der Rind Steiermark GmbH gemästet. Das Fleisch wird ganzjährig in Selbstbedienung und an Verkaufsschwerpunkten in der Fleischvitrine von Spar verkauft. Murbodner-Ochsen notieren mit 5,40 Euro und Murbodner-Kalbinnen mit 5,30 Euro netto pro Kilo Schlachtgewicht.

Almo. Almo-Almochsen stehen für höchstes Qualitätsstreben, artgerechte Tierhaltung, Ehrlichkeit und Bodenständigkeit. Durch die Zuschläge erhöht sich der Umsatz bei diesem Qualitätsprogramm. Die Preise notieren für Almo R3 (335/160) bis 36 Monate mit 5,37 Euro netto je Kilo Schlachtgewicht. Die Almo-Kalb R3 (300/420) bis 30 Monate liegt bei 5,22 Euro netto.

Bio-Weiderind. In Zusammenarbeit mit Ja! Natürlich setzt die Rind Steiermark GmbH seit Jahren sehr erfolgreich das Ja! Natürlich Bio-Weidejugendprogramm um. Planbare Mengen für Vermarkter und Abnehmer, Abnahmesicherheit sowie fixierte Jahrespreise geben Planungssicherheit.

Styria Beef. Ist die Premium-Rindfleischmarke der steirischen Bio-Bauern. Alle Tiere stammen aus Mutterkuhhaltung. Das heißt: Die Kälber leben direkt im Familienverband und erhalten die Milch von den Muttertieren. Das Futter stammt grundsätzlich aus der eigenen Landwirtschaft. Styria Beef wird über den Schlachthof Marcher oder über die Direktvermarktung angeboten. Styria Beef, JN-Projektcode K/1/3 notieren ab 200 Kilo Kall bei 5,57 Euro netto.

Wie entfernte Höfe erfolgreich vermarkten

Zustelldienste oder Versand sind gute Möglichkeit

Regionalität, Transparenz und der direkte Kundenkontakt sind für eine erfolgreiche Vermarktung sehr wichtig. Mit der Direktvermarktung von Fleisch und deren Fleischerzeugnissen kann ein zusätzliches wirtschaftliches Standbein für den Betrieb eröffnet werden. Qualitativ hochwertiges Rindfleisch steht in einem engen Zusammenhang mit der Rasse, Haltung, Fütterung, Schlachtung und Kühlung. Eine fachgerechte, stressfreie Schlachtung und eine sorgfältige Verarbeitung zeichnet besonders erstklassiges Fleisch aus. Mit einem teilmobilen Schlachtanhänger ist es möglich, das Rind in seiner gewohnten Umgebung ohne jeglichen Stress am Hof zu schlachten. Durch das Qualitätsprogramm der biologischen Premium-Rindfleischmarke „Styria Beef“ verbessern sich die Vermarktungschancen.

Eva Schögl

Vermarktungswege

Direktvermarktungseinsteller sollten sich zunächst Gedanken über die Vertriebswege machen sowie, in welcher Form das Fleisch angeboten werden soll. Zustelldienste, ein Verkauf am Bauernmarkt bis hin zum Kühlmobil – diese Vermarktungswege können auch für abgelegene Höfe interessant sein. Ob als Frischfleisch oder veredelte Koch- und Rohprodukte – solche Spezialitäten sind gefragt. Rechtliche Rahmenbedingungen rund

AUS MEINER SICHT

Herkunftsangaben unumgänglich!



Manfred Kolthart
Präsident Österreichischer Obstbauverband

Ein erschreckendes Bild zeigt die aktuelle vom Österreichischen Branchenverband für Obst und Gemüse (Obbau) durchgeführte Store-Check bei Apfelsäften und Konfitüren. Ein Großteil der auf dem Markt befindlichen Produkte weist keine Herkunftsangabe auf, nur bei einem kleinen Teil kommt das Rohprodukt aus Österreich. Bei fehlender Kennzeichnung ist davon auszugehen, dass die Früchte aus Nicht-EU Staaten kommen. Österreich hatte in diesen Bereichen noch viel Potenzial. Allerdings haben namhafte Firmen ihre Rohstoffproduktion schon vor Jahren bewusst ins billige Ausland verlagert. Somit werden österreichische Erzeugnisse aufgrund der höheren Produktionskosten meistens nicht einmal in Erwägung gezogen. Jedoch hat gerade das heurige Jahr bei Mostäpfeln gezeigt, dass bei entsprechender Nachfrage auch akzeptable Preise zu erzielen sind. Die Selbstversorgungsrate liegt in Österreich nur bei rund 48 Prozent bei Obst und 58 Prozent bei Gemüse. Aufgrund des Klimas kann nicht das ganze Jahr über produziert werden. Gerade hier bietet die Verarbeitung eine große Chance, eine Mehrproduktion während der Vegetationsperiode auch entsprechend haltbar zu machen. Die Abstimmung über die verpflichtende Herkunftsangabe für Honig, Fruchtsäfte und Konfitüren wurde im Umweltausschuss sowie im Plenum der EU angenommen. Somit fehlt noch die Entscheidung im Trilog des Europäischen Parlaments. Ein herzlicher Dank gilt dem EU-Abgeordneten Alexander Bernhuber, der als Berichtsersteller diese Themen vehement vertritt. Wissens, dass die österreichischen Bäuerinnen und Bauern nicht alle Rohstoffe liefern können, braucht es eine verpflichtende Herkunftsangabe für verarbeitete Obst und Gemüse. Dann können Konsumentinnen und Konsumenten entscheiden, ob sie österreichische Erzeugnisse bevorzugen und damit auch unsere hohen Umwelt- und Sozialstandards honorieren. Oder ob nur der Preis ausschlaggebend ist und die Forderungen nach saisonalen und regionalen Produkten bloße Lippenbekenntnisse sind. Seite 4

Prämien und Ausgleichszahlungen für Höfe mit Mutterkühen

Die Unterstützungen für die Halter setzen sich aus mehreren Komponenten zusammen

1 Flächenzahlung Heimbetrieb
Diese setzt sich aus der Basiszahlung und der Umverteilungsprämie zusammen. Für die ersten 20 Hektar werden 252 Euro berechnet. Bei einem Almafutrieb werden anteilige Almflächen berechnet und rund 40 Euro je Hektar anteiliger Almfläche für den Almafutrieb berücksichtigt. Die gekoppelte Almafutriebsprämie für Mutterkühe etwa 100 Euro. Für Kälber sowie Kalbinnen und Ochsen wurden 50 Euro je Großvieheinheit (GVE) berechnet.

geboten und für Mutterkuhbetriebe sind dabei viele interessante Maßnahmen wählbar. Wichtige Öpul-Maßnahmen für Mutterkuhbetriebe sind die „Umweltgerechte und biodiversitätsfördernde Bewirtschaftung“ (UBB), die „Einschränkung ertragssteigernder Betriebsmittel“ sowie die „Biologische Wirtschaftsweise“. Für manche Betriebe kommen auch die Maßnahmen „Heuwirtschaft“, „Humuserhalt und Bodenschutz auf umbruchsfähigem Grünland“ oder die „Naturschutzmaßnahme“ in Frage. Durch die Tierhaltung mit überwiegendem Weidewirtschaft ist die Teilnahme an „Tierwohl-Weide“ und aufgrund der meist vorhandenen Laufstall-

3 Ausgleichszulage (AZ)
Ist für benachteiligte Gebiete möglich. Durch die betriebsindividuelle Berechnung der Ertragswert für jeden einzelnen Betrieb wird vor allem die Hangneigung der bewirtschafteten Flächen und die Ertragsfähigkeit der Böden berücksichtigt. Bei einem Almafutrieb werden je RGE anteilige Almflächen mit den Ertragswertpunkten des aufteuenden Heimbetriebes berücksichtigt.

4 Alpmung ist interessant
Wird eine Mutterkuh mit Kalb für mindestens 60 Tage gealpt (entspricht 1,4 GVE), werden für den Bereich der Direktzahlungen anteilige Almflächen dem Heimbetrieb zugerechnet. Dies entspricht einer Flächenzahlung von rund 56 Euro. Die gekoppelte Almafutriebsprämie beträgt in Summe 120 Euro. Die anteiligen Almflächen werden im Bereich der Ausgleichszulage mit den Ertragswertpunkten des Heimbetriebes berechnet. Bei Annahme von 200 Ertragswertpunkten ergibt dies für Mutterkuh mit Kalb eine AZ von 242 Euro. In Summe werden also 418 Euro für die Mutterkuh mit Kalb an Prämien für den Almafutrieb gewährt.

5 Qplus Rind
Opus Rind ist ein freiwilliges Programm zur Qualitätsverbesserung und zur Verbesserung der Tiergesundheit in der Mutterkuhhaltung, der Rinder- und Kälbermast. Teilnehmern können Betriebe mit einem AMA-Gütesiegelvertrag und mit der AMA-Zusatzvereinbarung Modul Qplus Rind. Zusätzlich ist ein Vertrag mit einer Abwicklungsstelle notwendig. Je nach Anzahl der Tiere kann eine Förderung zwischen 1.000 und 2.400 Euro erhalten werden. Ein Betrieb mit acht Mutterkühen hat somit je Mutterkuh einen jährlichen Vorteil von 125 Euro.

Stefan Steirer

Beratungsoffensive

Webinare, Beratungen direkt am Hof, Fachartikel

Zusätzlich zur im Jänner startenden, mehrteiligen Artikel-Serie über die Mutterkuhhaltung in den Landwirtschaftlichen Mitteilungen mit vertiefenden Informationen, veranstaltet die Kammer auch eine Webinar-Reihe. Das erste dieser Webinare, bei dem wir das Projekt genauer vorstellen und auf Optimierungen im Bereich der Produktion und bei den Ausgleichszahlungen eingehen werden, findet am 25. Jänner 2024 um 19 Uhr statt.

QR-Code scannen

Durch den QR-Code ist das Webinar für alle Interessierte zugänglich. Für Einzelberatungen direkt am Hof steht Mutterkuhexperte Andreas Rinnhofer (Bild) gerne zur Verfügung. Rinnhofer führt selbst einen Bergbauernhof im Nebenerwerb und hat jahrelange Erfahrung mit der Mutterkuhhaltung.



Mutterkuhexperte Rinnhofer bei Beratung



Kontakt: Andreas Rinnhofer,
03862/51955-4107, andreas.rinnhofer@ik-stmk.at
Mit QR-Code direkt zum Webinar (Kerncode: 186599)



Auch gefährdete Rassen haben ihren Platz in der Mutterkuhhaltung
LK

IM GESPRÄCH

Angeborene Fürsorge für Kälber



Johann Hörzer
Mutterkuhhalter, Obmann Murbodner

Sie waren einer der ersten, der die Rasse Murbodner für die Mutterkuhhaltung einsetzte. Was waren Ihre Überlegungen?

JOHANN HÖRZER: Mein Vater war bereits 1969 davon überzeugt, dass die Milchviehhaltung im extremen Berggebiet keine Zukunft haben wird. Er wollte seine, an die steilen Hänge angepassten Murbodner nicht gegen andere Rassen austauschen. Der Begriff Mutterkuhhaltung kam erst Ende der 1970er Jahre auf. Mein Vater nannte die heutige Mutterkuhhaltung damals einfach: die Kälber saugen lassen.

Warum sind aus Ihrer Sicht die Murbodner die optimalen Mutterkühe?

Als traditionelle Arbeitstiere dem Menschen zugetan, sind ihre angeborene Fürsorge für Kälber, die ausreichende Milchmenge und die Langlebigkeit interessant. Die Reinzucht ermöglicht das Aufwachsen der gesamten Nachzucht am Betrieb. Es muss kaum eine Kalbin als künftige Mutterkuh zugekauft werden.

Inwieweit steht die Rasse für Qualitätsfleisch?

Seit 17 Jahren funktioniert unser Vermarktungsprogramm mit Spar/Tann. Der Vorteil dieser Rassenvermarktung ist eine in der Rasse genetisch veranlagte, gleichbleibend hohe Qualität. Dies zeigt sich in den Schlachtergebnissen, mit einem U-Anteil von 80 Prozent.

Aktuell gelten die Murbodner als gefährdete Rasse. Kann dieser Status erhalten bleiben?

Der Erhalt der gefährdeten Rassen ist in Österreich ein Vorzeigeprogramm innerhalb des Umweltprogramms Öpul. Gerne werden Murbodner als Erfolgsmodell präsentiert. Dies kann nur weiter Bestand haben, wenn die Mehrleistungen in der gefährdeten Zucht honoriert werden. Hier steht sowohl die Politik als auch die Gesellschaft hinter uns.

Interview: Theresa Kaltenbrunner

Mit Mutterkühen bestes Fleisch aus Gras

Besonders viele Rassen werden in der Mutterkuhhaltung eingesetzt. Jede Rasse hat ihre Stärke. Daher sucht idealerweise jeder Betrieb für seine Gegebenheiten auch die richtigen Tiere aus.



Rudolf Grabner
LK-Fleischrinder-Experte

Neben dem Qualitätsfleisch überzeugen auch die Einsteller aus der Mutterkuhhaltung

Mutterkühe erfüllen eine ganz großartige Aufgabe, sie erzeugen Fleisch aus Gras. Alle Wiederkäuer können das, aber bei den Mutterkühen steht diese Umwandlung von Pflanzen in hochwertiges tierisches Eiweiß im Vordergrund. Das von Mutterkühen gefressene Gras, Heu oder Silage steht nicht in Konkurrenz zur menschlichen Ernährung.

Großteil Fleckviehkühe

Etwa 30 Prozent der steirischen Kühe sind Mutterkühe, deren Hauptaufgabe es ist, jährlich ein gesundes Kalb zu bringen. Diese 35.000 steirischen Mutterkühe pflegen rund 40.000 Hektar Grünland und etwa ein Drittel der Mutterkühe wird auf die steirischen Almen aufgetrieben.

Viele Bergweiden und Almen leben von aufgetriebenen Mutterkühen und die Mutterkühe leisten einen wesentlichen Beitrag zur gepflegten Almlandschaft. Die Mehrzahl der Mutterkühe in der Steier-

mark sind Fleckviehkühe aus der Milchviehhaltung, die mit Fleischrassen gekreuzt wurden.

Mit 55.800 Mutterkühen hatte die Steiermark im Jahr 2008 den Höchststand. Doch seither geht die Zahl ständig zurück. Der Rückgang hat sich seit 2015 etwas verstärkt, da das Fördermodell umgestellt wurde. Die bis dahin bestehende Mutterkuhprämie wurde in eine Flächenprämie umgewandelt. Seither selektieren die Mutterkuhhalter strenger und scheiden die Kühe aus, die zu lange Zwischenkalbezeiten haben.

Wertvolle Programme

Die Mutterkuhbetriebe sind auch für die Fleischvermarktung sehr wichtig – so wurden mit den Jungländerprogrammen neue Produkte wie Styria Beef und Bio-Jungländer am Markt etabliert. Aber auch die Qualität der Einsteller aus der Mutterkuhhaltung kann voll überzeugen. Als Beispiel sei das Murbodner-Programm erwähnt, bei dem die Qualitätseinsteller aus der

Mutterkuhhaltung die hohen Anforderungen voll erfüllen. Für ein buntes Bild sorgen die vielen Rassen, die in der Mutterkuhhaltung eingesetzt werden. Die Rinder bieten hier für jede Region, für jeden Boden und für jede Futtergrundlage die passende Rasse.

Rassenvielfalt

Spezielle Fleischrassen sind aus den Rinderrassen wie Blonde d'Aquitaine, Charolais oder Limousin herausgezüchtet, die früher für das Ziehen von Pflügen und die Arbeit eingesetzt wurden. Sie konnten mit den spezialisierten Milchrassen nicht mithalten und in der Mutterkuhhaltung und Qualitätsfleischerzeugung nehmen sie eine wichtige Rolle ein. Auch gefährdete Rinderrassen haben ihren Platz gefunden, die als regionale Schläge sehr gut an die klimatischen Bedingungen einer Region angepasst sind, wie etwa Murbodner, Ennstaler Bergschecken oder Pinzgauer.

Wo das Futter extensiver wird, ist der Platz für die Ex-

Gefährdete Rassen

Unterstützung. Das Umweltprogramm Öpul sieht Unterstützungen für gefährdete Rinderrassen vor, um diese vor dem Aussterben zu schützen.

Ennstaler Bergschecken.

Pro Jahr und Stier beträgt die Unterstützung 310 Euro, pro Kuh 620 Euro.

Murbodner. Pro Jahr und Stier wird eine Prämie von 210 Euro, pro Kuh 420 Euro ausbezahlt.

Original Pinzgauer. Für Stiere beträgt die Unterstützung pro Jahr 210 Euro, pro Kuh 420 Euro.

tensivrassen. Hier spielen sie ihre Stärken aus und können auch karges Futter in hochwertiges Fleisch umwandeln wie zum Beispiel Angus, Hochlandrinder oder Galloway.

Jede Rasse hat Stärken

Es haben alle Rassen ihre Stärken und es gibt nicht die „beste“ Rasse, die für alle Betriebe genau passt. Der Bogen der Fleischrassen spannt sich von Wagyu-Rindern mit Spezialvermarktungsprogrammen über Zebu-Rinder, zu Hochlandrindern und hin zu intensiv genutzten Fleischrassen wie Fleckvieh-Fleisch, Limousin oder Charolais.

Rudolf Grabner

Rassen, die für die Mutterkuhhaltung Verwendung finden



Sie wachsen langsam, sind gutmütig, genügsam und widerstandsfähig
PIXABAY

Hochlandrinder. Im schottischen Hochland entstand diese genügsame Rasse, die extensive Standorte sehr gut nutzen kann. Hochlandrinder sind widerstandsfähig, gutmütig und wachsen langsam. Das Fleisch ist sehr gut und bei ausreichender Reifung sehr geschmackvoll. In der Vermarktung sind die Betriebe auf Direktvermarktung angewiesen, die normalen Verkaufswege bringen zu geringe Erlöse. Ähnlich sind die Galloway, die aber auf feuchte Auegebiete spezialisiert sind. Extensive Standorte passen gut. Für diese Rasse werden keine Förderprogramme angeboten.



Sind ideal für die Mutterkuhhaltung und überzeugen durch ihre Vitalität
LK

Murbodner. Murbodner sind eine alte steirische Rinderrasse, die bis in die 1950er Jahre eine dominierende Rolle gespielt hat. Murbodner wurden für die Arbeit und für die Milchproduktion eingesetzt. Murbodner haben in der Mutterkuhhaltung den idealen Platz gefunden, hier passen Vitalität und Muskelwachstum für die Produktion von Qualitätsrindfleisch. Ideal ist die Kombination mit dem Vermarktungsprogramm und dem Förderprogramm.

Unterstützung: Gefördert wird jede Kuh pro Jahr mit 210 Euro, jeder Stier pro Jahr mit 420 Euro.



Gekreuzt mit Fleischrassen ist Fleckvieh gut für mittel- bis intensive Standorte
PÖCHLAUER-KOZEL

Fleckvieh. Die meisten Einsteiger in die Mutterkuhhaltung verwenden Fleckviehkühe aus dem Bestand. Das passt grundsätzlich, weil Fleckvieh viel Milch hat und die Kälber und Einsteller gut wachsen. Empfehlenswert ist die Einkreuzung mit ganz speziellen Fleischrassen, um die Bemuskulung zu verbessern. Als Kreuzungspartner eignen sich beispielsweise Angus bei Kalbinnen, Limousin, Charolais oder Weiß-Blaue Belgier. Sie bringen eine Verbesserung der Ausschlagung. Fleckvieh passt für mittel- bis intensive Standorte. Es werden keine Förderprogramme angeboten.



Hat sich als Mutterkuh- und als Kreuzungspartner auf Fleckvieh bestens bewährt
PIXABAY

Limousin. Diese französische Fleischrasse kam vor 50 Jahren in die Steiermark und hat sich seither als Mutterkuhrasse und als Kreuzungspartner auf Fleckvieh sehr gut bewährt. Großes Potenzial hat die Rasse Limousin bei der Verwendung als Kreuzungspartner. Leichtkalbigkeit und Frohwüchsigkeit der Kälber, Jungrinder und Absetzer sind ausschlaggebend. Bei Schlachtkörpern von Kalbinnen und Ochsen passen die Fettabdeckung und das Schlachtkörpergewicht. Limousin-Rinder passen gut für mittel- bis intensive Standorte. Für sie gibt es keine Förderprogramme.



Auch die Rasse Weiß-Blaue Belgier ist ein interessanter Kreuzungspartner
ADOBE

Fleischrassen. Es eignet sich eine Reihe von Fleischrassen für die Mutterkuhhaltung. In der Steiermark sind im Herdebuch der Rind Steiermark eG folgende Rassen eingetragen: die gefährdeten Rassen Murbodner, Ennstaler Bergschecken und Pinzgauer; die Fleischrassen (nach Anzahl der Herdebuchkühe): Fleckvieh, Limousin, Charolais, Angus, Schottisches Hochlandrind, Zwerg-Zebus, Blonde d'Aquitaine, Wagyu, Aubrac, Weiß-Blaue Belgier, Galloway, Dexter. Mit der Zucht beschäftigen sich in der Steiermark 744 Betriebe mit 6.178 Herdebuchtieren.

Mutterkuhhaltung



Teil 1: Bestes Fleisch aus Gras
 → Teil 2: Optimierung Produktion
 Teil 3: Der richtige Stall
 Teil 4: Qplus Rind



Die Mutterkuhhaltung ist ein wichtiger Produktionszweig mit 40.000 Hektar Grünland UK

Erlös verbessern, Kosten senken

Grundfutterkosten senken. Heu und Grassilage kosten das Zwei- bis Dreifache der Weide. Daher macht es Sinn, schon sehr früh im Frühjahr auf Weide oder Almen zu treiben und die Tiere lange dort weiden zu lassen. Sinn macht es auch, dass die Abkalbungen im Winter kommen, weil dann die Mutterkühe mit den Kälbern auf die Weide kommen und die Einsteller vor dem Bezug des Stalles verkauft werden. Trockenstehende Kühe können zurückhaltender gefüttert werden.

Bestandsergänzung. Nach dem Grundfutter sind die Kosten für die Bestandsergänzung die höchsten. Bei der Arbeitskreisauswertung haben jene Betriebe, die den besten Deckungsbeitrag erzielen, im Durchschnitt auch ältere Kühe. Im Arbeitskreis-Durchschnitt ist eine Mutterkuh beim Abgehen etwa sieben Jahre alt. Wenn es gelingt, die Mutterkühe gesund und fruchtbar zu halten, verringern sich die Kosten für die Bestandsergänzung.

Fruchtbare Mutterkühe. Das Kalb ist das einzige Produkt der Mutterkuh. Mutterkühe müssen daher jedes Jahr ein gesundes Kalb großziehen und sie sollen das über viele Jahre machen. Jene Betriebe, die eine gute Zwischenkalbezeit von unter 390 Tagen erzielen, können mehr Kälber vermarkten und erhöhen damit die Erlöse. Ein erster Ansatz ist: alle Mutterkühe im Bestand auf die Zwischenkalbezeit prüfen, idealerweise über mehrere Jahre.

Abgesetzte Kälber. Die Maßzahl der abgesetzten oder verkauften Kälber je Mutterkuh ist für Mutterkuhbetriebe ganz entscheidend und hier zeigen sich auch große Unterschiede. Die besten Betriebe erzielen einen Wert von 1,12 abgesetzte oder verkaufte Kälber je Mutterkuh im Bestand. Schwächere Betriebe kommen nur auf 0,64. Bei einem Bestand mit zehn Mutterkühen kann der bessere Betrieb 11,2 Kälber absetzen oder verkaufen; der schwächere Betrieb nur 6,4 Kälber. Gerade das ist der wichtigste Hinweis auf Verbesserungsmöglichkeiten am Betrieb.

Vermarktung optimieren. In der Vermarktung müssen alle Möglichkeiten geprüft werden. Die Arbeitskreisauswertungen zeigen hier, dass ein Betrieb mit der Vermarktung von Bio-Jungrindern bis zu 228 Euro pro Mutterkuh höhere Direktleistungen zustande bringt. Deshalb stellt sich die Frage, ob die Umstellung auf Bio nicht eine gute Möglichkeit wäre, die Erlöse zu verbessern. Es gibt eine Zeigerpflanze, die eine schnelle Analyse ermöglicht: Wenn der Ampfer im konventionellen Betrieb kein Problem ist, dann kann eine Umstellung auf Bio durchaus Sinn machen.

So holt man das Optimum aus der Mutterkuhhaltung

Nur die sehr guten Betriebe erzielen derzeit ansprechende Deckungsbeiträge. Wo ihre Stärken liegen.

Die Auswertungen aus Arbeitskreisbetrieben zeigen sehr deutlich, dass die Mutterkuhhaltung nur mit bestem Management wirtschaftlich betrieben werden kann. Das häufigste Produktionsverfahren in

der Mutterkuhhaltung ist die Erzeugung von Einstellern, die im Alter von sieben bis zehn Monaten verkauft werden. In den Arbeitskreisauswertungen zeigt sich, dass diese Produktion nur mithalten kann, wenn pro Kuh und Jahr ein Einsteller zum Verkauf gebracht werden kann. Wenn es gelingt, dass die Zahl der abgesetzten Kälber pro Kuh über eins liegt, passt die Zwischenkalbezeit, es sind geringe Kälberverluste zu verzeichnen und die Erlössituation ist zufriedenstellend.

Das zweitwichtigste Verfahren ist die Erzeugung von schlachtreifen Jungrindern im Alter von zehn bis zwölf Monaten, die in der Folge als Jungrinder verkauft werden. Diese Produktion finden wir hauptsächlich bei Biobetrieben. Wenn diese Betriebe gut

organisiert sind und die Zahl der abgesetzten Kälber pro Kuh über eins liegt, dann können sie für die Bio-Jungrinder noch höhere Erlöse erzielen und liegen wirtschaftlich gut.

Neu organisieren

Mutterkuhbetriebe müssen darauf achten, dass sie die Produktion von Beginn an planen und organisieren. Sie müssen Faktoren erkennen, die ihnen mehr Geld bringen und damit ihre Stärken herausarbeiten und optimieren. Genauso müssen die Schwächen erkannt und verbessert werden. Dazu ist es notwendig, dass genaue Zahlen des Betriebes vorliegen. Eigene Aufzeichnungen können hilfreich sein, ideal ist es, wenn über die Mitgliedschaft beim Arbeitskreis (*unten*) die Zahlen erhoben, ausgewertet und analysiert werden.

Winterabkalbung

Abkalbungen im Winter zu konzentrieren hat den Sinn, dass sie im Stall beobachtet werden können, dass die Kühe im Stall wieder belegt werden und dass dann die Kühe mit den Kälbern auf die Weide oder auf die Alm kommen. Die Tiere sind den ganzen Sommer und Herbst auf den Weiden und beim Einstellen werden die Kälber von den Kühen getrennt. Die Ein-

Unterstützung

Webinar. Kostenlos online am 25. Jänner, 19 Uhr: stmk.lko.at/termine

Arbeitskreis. Lara Mandl unterstützt bei der Datenerfassung, organisiert Treffen und begleitet die Betriebe übers Jahr. Tel. 0316 8050 1419, lara.mandl@lk-stmk.at

Ennstaler Bergschecken. Pro Jahr und Stier beträgt die Unterstützung 620 Euro, pro Kuh 310 Euro.

Murbodner. Pro Jahr und Stier wird eine Prämie von 420 Euro, pro Kuh 210 Euro ausbezahlt.

Original Pinzgauer. Für Stiere beträgt die Unterstützung pro Jahr 420 Euro, pro Kuh 210 Euro.

steller oder Jungrinder werden verkauft und es sind nur die trockenstehenden Kühe im Stall. Dieses Verfahren wird weltweit eingesetzt, weil es die geringsten Kosten aufweist.

Futter ist mit etwa 500 Euro pro Kuh und Kalb die größte Kostenposition in der Mutterkuhhaltung. Die Weide ist das günstigste Futter (*rechts*). Das gleiche gilt für das Stroh: wenn im Frühwinter nur Trockensteh im Stall sind, sinkt der Strohbedarf.

Rudolf Grabner



Andreas Rinrhofer berät Mutterkuhbetriebe bei der Verbesserung der Einkommenssituation: Tel. 03862/51955-3862, andreas.rinrhofer@lk-stmk.at

Saisonale Abkalbung senkt Kosten

Murbodner-Züchter Franz-Josef Eibler aus Raaba-Grambach zieht für eine wirtschaftliche Mutterkuhhaltung alle Register

Sie betreiben Mutterkuhhaltung im Grazer Becken. Warum?

FRANZ-JOSEF EIBLER: Seit drei Generationen sind Rinder am Hof. Beginnend mit drei Milchkühen und Stiermast, spezialisierten wir uns vermehrt auf die Mast von Stieren, Ochsen und Kalbinnen. Gesunde und qualitativ passende Masttiere zu bekommen, war schwierig. Daher entschieden wir uns für einen Mutterkuhbetrieb mit geschlossenem Kreislauf. Lediglich Zuchtstiere werden zugekauft oder ausgetauscht. Im Sommer sind die Mutterkühe mit den Kälbern auf den Weiden.

Wie behalten Sie Ihre Kosten im Griff und erzielen Ihre Erlöse?

EIBLER: Besonders wichtig ist,

dass jedes Jahr ein gesundes Kalb pro Kuh abgesetzt werden kann. Die bestmögliche Grundfütterversorgung auf den Weiden und mit Grassilage wird im Bedarfsfall mit Silomais und/oder Getreide aus eigener Produktion ergänzt. Geachtet wird auch auf die Mineralstoffversorgung. Ein trockenes Strohbett sorgt für saubere Liege-

möglichkeit. Als Zuchtbetrieb von Murbodner Rindern vermarkten wir nicht nur Schlachtvieh. Wir erzielen vermehrt Erlöse aus dem Lebendviehverkauf von trächtigen Kalbinnen sowie vereinzelt Zuchtstieren.

Worin sehen Sie die Vorteile, wenn Mutterkühe im Winter abkalben?

EIBLER: Die Kühe stehen im Winter im Stall. Die Kühe können besser beobachtet und selektiert werden. In Abkalbebuchten ist eine optimale Versorgung von Kuh und Kalb möglich. Bei Vegetationsbeginn können die Kuh und ihr fittes Kalb aufgetrieben werden. Nach einer mehrwöchigen Eingewöhnungsphase an das Weide-

futter können sie das junge, eiweiß- und energiereiche Futter bestens verwerten.

Wie entwickeln sich die öffentlichen Zuschüsse?

EIBLER: Ohne einen funktionierenden Familienverband, Nachbarschaftshilfe und Freunde würde bei Arbeitsspitzen die Qualität leiden. Um die hohen Produktionskosten besser abzudecken, holen wir uns Zuschüsse von EU, Bund, Land und Gemeinde. Das lukrieren von öffentlichen Geldern sehe ich wie einen eigenen Betriebszweig. Es gibt keine Erlöse, wo nicht entsprechende Leistungen dahinter stehen.



Franz-Josef Eibler konzentriert die Abkalbungen in den Winter, wenn er die Kühe besser im Blick hat

KK

Interview: Rudolf Grabner

Mutterkuhhaltung

Teil 1: Bestes Fleisch aus Gras
 Teil 2: Optimierung Produktion
→ Teil 3: Der richtige Stall
 Teil 4: Qplus Rind




Unterstützung für den Stallbau

Die Investitionsförderung ist ein wichtiges Instrument zur Unterstützung von landwirtschaftlichen Baumaßnahmen. Der Fördersatz für Maschinen und Geräte der Innen- und Außenwirtschaft beträgt 20 Prozent. Für fest verbundene technische Einrichtungen, Siloanlagen, Düngesammelanlagen beträgt der Fördersatz ebenso 20 Prozent, jedoch ist ein fünfprozentiger Zuschlag für Junglandwirte und Bergbauern (über 180 BHK-Punkte) möglich. Für besonders tierfreundlichen Stallbau (für Rinder- und Kälbermast, Putenhaltung) gibt es diesen fünfprozentigen Zuschlag auch, jedoch beträgt der Fördersatz hier grundsätzlich 30 Prozent.

Förderfähige Kosten. Die Mindestinvestition muss netto mindestens 15.000 Euro betragen. Die Obergrenze der förderfähigen Investition für einen Einzelbetrieb reicht von 100.000 bis 400.000 Euro netto je nach Standardoutput je Förderperiode; bei Agrargemeinschaften in der Almwirtschaft maximal 600.000 Euro und bei Kosten für Maschinen und Geräte der Außenwirtschaft maximal 100.000 Euro.

Anträge können über die digitale Förderplattform (DFP) der Agrarmarkt Austria gestellt werden: eama.at. Informationen und Unterstützung geben die Investitionsberater in den Bezirkskammern. Zu den Fördervoraussetzungen gehört auch der Nachweis der Verbesserung der Gesamtleistung und der Nachhaltigkeit des Betriebes. Bei betriebsverbessernden Investitionen ab 150.000 Euro ist ein Betriebskonzept vorzulegen. Auch vorhabensbezogene Voraussetzungen (wie Baubescheid, Einheitswertzuschlag, wasserrechtliche Bewilligung, Pachtvertrag...) sind nötig. Das Datum der Einreichung des Förderantrags gilt als frühestmöglicher Zeitpunkt für die Kostenanerkennung.

AIK-Zinsenzuschuss kann beantragt werden, ist aber von der Verfügbarkeit der Mittel abhängig. Der Zinsenzuschuss beträgt 50 Prozent, die Kredituntergrenze 20.000 Euro und die Obergrenze liegt bei den maximal förderfähigen Kosten abzüglich des Investitionszuschusses.



Die vier grundlegenden Stallformen unterscheiden sich in Bau- und laufenden Kosten

Balanceakt zwischen laufenden Kosten und Investition

Für die Mutterkuhhaltung werden kostengünstige, arbeitssparende Stallformen benötigt, die hohen Tierwohlstandards gerecht werden.

Im Stallkonzept sind der Liegebereich und der Fressbereich, Abkalbeboxen, Behandlungsstände, ein Kälberschlupf sowie eine Verladeeinrichtung zu berücksichtigen. Der Stall muss so groß sein, dass alle Tiere darin gleichzeitig trocken liegen und fressen können. Es ist von einem Laufstall auszugehen, der Boxentrennungen ermöglicht und wo ein Kälberschlupf und eine Abkalbebox in der Nähe sind. Beim Liegeboxenstall ist die Abkalbebox verpflichtend. Für das Tierwohl und die nachhaltige Bewirtschaftung der Flächen sind Strohhaltungen vorteilhaft, aber die Mutterkuhhaltung funktioniert auch mit Liegeboxen und befestigten Lauf- und Fressgängen. Der Stall soll hell sein, viel Frischluft ermöglichen, er muss aber zugfrei sein. Mutterkuhställe gibt es als Außenklimastall oder geschlossener Stall.

Liegebereich

Die Stallformen können nach der Nutzung der Bodenfläche eingeteilt werden. Bei der Ge-

staltung der Liegefläche ist die Verfügbarkeit von Stroh zu berücksichtigen. Die wichtigsten Stallformen für die Mutterkuhhaltung sind:

- Einraum-Tiefstreu-Laufstall: gesamte Fläche eingestreut; hoher Strohbedarf; arbeitsintensiv
- Zweiraum-Tiefstreu-Laufstall: hintere Liegefläche mit Tiefstreu, Sockel zum Fressgang; etwas geringerer Strohbedarf
- Tretmiststall: eingestreute Liegefläche mit acht bis zehn Prozent Gefälle; Mist- bzw.

Fressgang zum Ausmisten; geringerer Strohbedarf; bei Offenfrontstallungen wird Sonnenlicht ausgenutzt

- Liegeboxenstall: höhere Baukosten; Kälberschlupf im Kopfbereich der Kühe notwendig; Güllesystem

Jedem ein Fressplatz

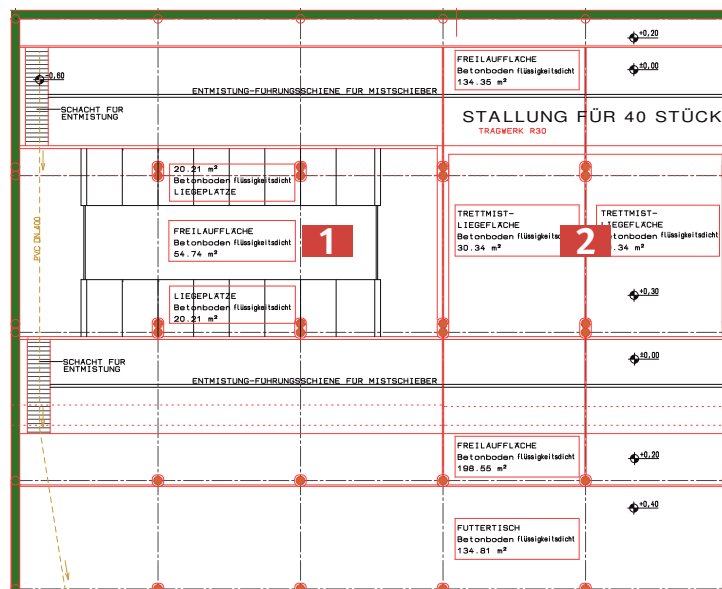
Der Futtertisch muss sauber und trocken sein. Selbstfangfressgitter haben sich bewährt. Es gibt verschiedene Ausführungen, wie etwa die Palisadenfressgitter, die für behornte Rinder gut passen. Sie

Abkalben und Verladen

Mutterkuhställe sind mit Abkalbeboxen, Krankboxen, einem Fang- und Behandlungsstand sowie mit einer Verladeeinrichtung ausgestattet. In jedem Stall müssen Rinder fixiert und behandelt werden können (beispielsweise für tierärztliche Blutabnahme). Fangstände in Kombination mit einer Waage sind sinnvoll, besonders wichtig ist eine Verladeeinrichtung, damit das Verladen ruhig erfolgen kann.

können auch aus Holz sein, müssen aber stabil verbaut sein. Selbstfangfressgitter lassen eine Fixierung der Rinder am Standplatz zu und verhindern das Verdrängen von rangniedrigeren Tieren vom Fressplatz. Heu oder Silage kann auch in Raufen angeboten werden. In transportablen Kraftfutterständen wird den Kälbern zusätzlich energiereiches Futter angeboten. Mineralstoffe, Spurenelemente und Salz werden den Rindern meist in Form von Lecksteinen oder Leckschüsseln angeboten. Pro Tier und Tag sind 40 bis 70 Liter frisches Wasser vorzusehen, bewährt haben sich hier frostsichere Trog- oder Ballentränken.

Rudolf Grabner



Linke Hälfte eines spiegelsymmetrischen Stallgrundrisses (Haberl): **1** Zwischen den gegenständigen Liegeboxen befindet sich ein großer Kälberschlupf **2** In zwei Abkalbeboxen können sich die Kühe von der Geburt erholen



Ihr Spezialist für Stalltechnik in der Obersteiermark
www.eichmann.gmbh | 03581 8276 | Oberwölz

Ganze 40 Jahre Erfahrung für den neuen Mutterkuhstall

Familie Haberl aus Birkfeld baute vor drei Jahren einen Außenklima-Liegeboxenstall für 30 reinrassige Limousin-Mutterkühe

Warum wurde ein neuer Stall errichtet?

VALENTIN HABERL: Der alte Stall war zu klein, es waren zu viele Tiere in den Boxen und der Strohbedarf war enorm. Wir haben unsere 40-jährige Erfahrung eingebracht und jedes Detail ist gut überlegt, um die neuesten Erkenntnisse über die Bedürfnisse von Mutterkühen mit ihren Kälbern zu berücksichtigen. Benötigt wurde auch eine Halle für Stroh und Geräte oberhalb des Rinderstalls.

Warum haben Sie von Tretmiststall auf Liegeboxen gewechselt?

In den Liegeboxen haben die Kühe mehr Ruhe und die Kälber können sich im Kälberschlupf,

der zwischen den Liegeboxen angeordnet ist, frei bewegen. Wir sind mit unserem Betrieb auf 1.000 Meter Seehöhe und wir müssen Stroh zukaufen – jetzt benötigen wir wesentlich weniger Stroh und können Kosten sparen.

Welche besonderen Bedürfnisse haben Mutterkühe?

In den Liegeboxen kann jede Kuh ungestört liegen und für jede Kuh gibt es einen Fressplatz. Die Kälber liegen im Kopfbereich der Kühe und sie können in einem eigenen Bereich fressen. Die Abkalbeboxen sind in der Mitte des Stalles und in einer Box können sich Kalbinnen ungestört auf die Abkalbung vorbereiten und nach der Abkalbung erholen. Wir

haben elektrische Bürsten zur Fellreinigung und zur Massage. Mehrere Ballentränken sorgen für reichlich frisches Wasser.

Wie lange brauchen Sie im Stall zum Füttern und Ausmisten?

Das Ausmisten besorgt die Schrapperanlage und das Futter können wir mit dem Traktor am Futtertisch ablegen. Wir brauchen in der Früh und am Abend etwa eine Stunde. Zur Beobachtung der Abkalbungen haben wir eine Überwachungskamera installiert.

Ihr Stall ist nach Südosten hin offen, was wird damit erreicht?

Das Sonnenlicht ist für die Tiere sehr wichtig. Im Winter durchflutet die Sonne den gesamten



Valentin Haberls Kühe genießen im Winter die tief stehende Sonne

GRABNER, FRANKL

Stall, wärmt die Tiere und trocknet das Stroh. Im Sommer sorgen die Dachflächen des Gebäudes für ausreichend Schatten.

Interview: Rudolf Grabner



Mehr Bilder vom Mutterkuhstall des Betriebs Haberl auf stmk.lko.at oder QR-Code scannen

Landwirtschaftliche Mitteilungen

Mutterkuhhaltung

Teil 1: Bestes Fleisch aus Gras
 Teil 2: Optimierung Produktion
 Teil 3: Der richtige Stall
 → Teil 4: Qplus-Rind



GUTE HALTUNGSFORM



Unterstützung aus dem Umweltprogramm BREININGER



Qplus-Rind und die Hilfe für spezielle Haltung aus dem Öpul unterstützen Betriebe

Qplus-Rind bringt mehr Geld für Mutterkuhbetriebe

Öpul: Tierwohl Stallhaltung

Die Unterstützung wird für die Stallhaltung von Mastrindern auf eingestreuten Liegeflächen in Gruppen mit erhöhtem Platzangebot sowie für die Festmistkompostierung gewährt. Der Betrieb muss im jeweiligen Teilnahmejahr mit mindestens zwei raufutterverzehrenden Großvieheinheiten (RGVE) teilnehmen. Dieser Mindesttierbestand muss nicht bei jeder einzelnen beantragten Rinderkategorie erfüllt sein, sondern in Summe mit den Tieren aller beantragten Rinderkategorien. Der Mindesttierbestand muss im Jahresdurchschnitt erreicht werden. Die Höhe der Prämie liegt bei 180 Euro pro RGVE und wird bei Alm- oder Weidehaltung reduziert.

Tierkategorien. Mit folgenden Tierkategorien kann an der Maßnahme teilgenommen werden:

- Rinder bis ½ Jahr (0,4 RGVE pro Stück)
- Rinder ½ bis zwei Jahre (0,6 RGVE pro Stück)
- Rinder ab zwei Jahre (ein RGVE pro Stück)

Förderbedingungen. Werden am Betrieb über zehn RGVE an förderbaren Rindern gehalten, muss an einem anerkannten Tiergesundheitsdienst teilgenommen werden. Bei der Beantragung von weiblichen Rindern ist die Teilnahme des Betriebes am Qualitätsprogramm Qplus-Rind verpflichtend. Ein entsprechender Nachweis über die Teilnahme ist nach Aufforderung an die AMA zu übermitteln. Es müssen eine Stallskizze und ein Belegungsplan (maximal mögliche Belegung) für jede teilnehmende Tierkategorie und für die jeweiligen Stallabteile vorliegen und sie werden im Zuge von Vor-Ort-Kontrollen geprüft. Den in Gruppen gehaltenen Tieren muss eine geschlossene (planbefestigte) Liegefläche zur Verfügung stehen. Flächen mit einem Perforationsanteil (Spalten, Löcher) von maximal fünf Prozent können als planbefestigt angesehen werden.

Liegebereich und Einstreu. Bei Mutterkuhhaltungsbetrieben mit Liegeboxenlaufställen und prämiendfähigen Rindern in diesem Liegeboxenlaufstall gilt die nutzbare Gesamtfläche als eingehalten, wenn die gesetzliche Vorgabe gemäß Tierschutzgesetz erfüllt ist. Bezüglich der Liegefläche pro Tier gilt die Anforderung als erreicht, wenn jedes Tier über sechs Monate eine entsprechende Liegebox hat und allen Kälbern ein zusätzlicher, ständig erreichbarer Liegebereich zur Verfügung steht, der das freie Abliegen ermöglicht. Im Kälberschlupf muss die eingestreute Liegefläche wiederum mindestens 40 Prozent der geforderten Gesamtfläche umfassen.

Zuschlag Festmistkompostierung. Wird der gesamte am Betrieb anfallende Festmist durch Aufsetzen von Kompostmieten am Betrieb kompostiert und anschließend mindestens zweimal in einem Abstand von mindestens 14 Tagen mittels Kompostwender umgesetzt, kann dieser Zuschlag von 20 Euro pro RGVE optional beantragt werden. Der Kompostwender muss am Betrieb vorhanden sein, bei überbetrieblichem Einsatz muss die Verwendung durch entsprechende Unterlagen (beispielsweise Rechnungen) nachgewiesen werden.

Das Qplus-Rind Programm bringt durch die De-minimis-Förderung von Bund und Land mehr Geld für die Mutterkuhhalter.

Qplus-Rind ist ein freiwilliges Programm zur Qualitätsverbesserung und zur Verbesserung der Tiergesundheit in der Mutterkuhhaltung, der Rinder- und Kälbermast. Teilnehmen können Betriebe mit einem AMA-Gütesiegelvertrag und mit der AMA-Zusatzvereinbarung Modul Qplus-Rind. Zusätzlich ist ein Vertrag mit einer Abwicklungsstelle notwendig. Betriebe mit mehr als fünf Mutterkühen oder mit mehr als fünf vermarkteten Rindern/Kälbern können teilnehmen.



Abwicklungsstellen

Die Abwicklungsstellen führen pro Jahr zwei Betriebsbesuche durch, wo sie anhand der ausgewerteten Daten in den Leistungsberichten Schwachpunkte und Verbesserungspotenziale aufzeigen. Es werden die notwendigen Maßnahmenpläne erarbeitet, die bei der Erreichung der Zielwerte helfen und somit die Wertschöpfung auf den Betrieben erhöhen. Die Abwicklungsstellen betreuen die teilnehmenden Betriebe und melden den Förderungsanspruch an die AMA. Die Förderung wird von der AMA ausbezahlt. Die Abwicklungsstellen verrechnen für ihren Betriebsaufwand einen Sockelbeitrag und einen Beitrag je vermarktetem Stück Rind/Kalb oder je Mutterkuh. Dieser Beitrag wird derzeit mit 100 Prozent der Nettokosten gefördert.

De-minimis-Zahlungen

Zusätzlich wird von der AMA die De-minimis-Förderung ausbezahlt (Tabelle), die je nach Anzahl der Mutterkühe oder der vermarkteten Rinder/Kälber von 1.000 bis 2.400 Euro pro Betrieb beträgt. Der Betrag von 20.000 Euro pro Betrieb stellt die Obergrenze der Summe der De-minimis-Zahlungen im aktuellen Jahr und in den zwei Vorjahren dar.

Die Anträge für das AMA-Gütesiegel und für Qplus-Rind müssen bis 31. Dezember 2024 bei der AMA einlangen, um für 2025 einen Förderanspruch zu

erlangen. Betriebe ohne AMA-Gütesiegel müssen einen Erzeugervertrag errichten. Wenn der Betrieb nicht Bio ist, muss eine kostenpflichtige Erstkontrolle beauftragt werden. Für Betriebe, die schon einen AMA-Gütesiegelvertrag haben, ist das freiwillige Modul Qplus-Rind über die AMA-Zusatzvereinbarung zu beantragen und der Vertrag mit einer Abwicklungsstelle zu errichten. Das Ministerium hat eine maximale Fördersumme für alle Förderanträge festgesetzt. Wird diese überschritten, werden die Förderungen je Betrieb anteils mäßig gekürzt.

Qplus für Mutterkühe

Die De-minimis-Förderung reicht von 1.000 Euro je Betrieb und Jahr für Betriebe mit fünf bis zehn Mutterkühen und geht bis 2.400 Euro für Betriebe mit mehr als 50 Mutter-

Abwicklungsstellen

Mit einer Abwicklungsstelle ist vorab Kontakt aufzunehmen und ein Vertrag abzuschließen

Rind Steiermark. 0316/421877, office@rind-stmk.at | Almo: Karl Vorraber 0664/8514407

Firma Marcher. 05/9524-2031 oder 2032, qplus@marcher.at

Firma Ing. Penz. Roswitha Penz, 0664/8344811, roswitha@penz-franz.at

kühen. Betriebe müssen mindestens fünf Mutterkühe haben. Mutterkuhbetriebe müssen einen AMA-Gütesiegelvertrag und die Zusatzvereinbarung Qplus-Rind mit der AMA abschließen. Die Betriebe benötigen auch einen Vertrag mit einer Abwicklungsstelle (Infobox).

Bei biologisch geführten Mutterkuhbetrieben wird die Kontrolle durch die Bio-Kontrollstelle anerkannt und sie brauchen keine Extra-Gütesiegelkontrolle. Die Teilnahme

Notwendige Verträge

Erzeugervertrag. Beim AMA-Gütesiegel-Erzeugervertrag müssen die Richtlinien für Rinderhaltung angekreuzt werden

Betriebserhebung. Angaben über den landwirtschaftlichen Betrieb

Erstkontrolle. Beauftragung zur Erstkontrolle brauchen nur konventionelle Betriebe ausfüllen, für Bio irrelevant

Vollmacht. Für Lebensmittelqualitätsregelungen

Zusatzklärung. Bei Qplus-Rind den Namen der Abwicklungsstelle angeben

am Tiergesundheitsdienst wird empfohlen, ist aber derzeit keine Grundvoraussetzung für die Nutzung von De-minimis-Förderungen im Rahmen von Qplus-Rind für Mutterkuhbetriebe. Mastbetriebe müssen in jedem Fall die Mitgliedschaft beim Tiergesundheitsdienst nachweisen.

QPlus-Rind De-minimis-Förderung

Vermarktete Stück Rinder oder Kälber	Mutterkühe (Jahres-Ø)	De-minimis-Zahlung je Betrieb und Jahr in €
5 bis 20	5 bis 10	1.000
21 bis 50	11 bis 20	1.200
51 bis 80	21 bis 30	1.600
81 bis 120	31 bis 50	2.000
über 120	über 50	2.400

Theresa Kaltenbrunner

QR-Code zu den Vertragsformularen, amainfo.at, Weg zur Teilnahme: AMA Rinderhaltung



Qualität und Tierwohl mit Qplus

Mutterkuhbetrieb Josef und Gabriele Scheiber

Seit rund 70 Jahren wird am Betrieb der Familie Scheiber aus Eibiswald Mutterkuhhaltung betrieben. Die Herde umfasst derzeit 18 Mutterkühe, deren Kälber mit etwa zehn Monaten abgesetzt werden und am Hof verbleiben dürfen. Der Großteil davon wird mit 20 bis 24 Monaten als Almo-Markentrindfleisch vermarktet. Ein geringer Anteil an Kalbinnen wird für die eigene Bestandsergänzung verwendet. Mit der eigenen Nachzucht den Bestand zu ergänzen, empfindet die Familie als sehr sinnvoll, da die Tiere genau nach Wesen und Rahmen selektiert werden können. Die Ausmast am eigenen Betrieb hat laut Familie Scheiber den Vorteil, dass die Tiere keinem zusätzlichen

Stress ausgesetzt werden, da sie in ihrer gewohnten Umgebung verbleiben können und dadurch im Wachstum keine Einbußen erleiden. Neben dem wirtschaftlichen Erfolg liegt der Familie auch das Wohl der Tiere sehr am Herzen.

Qualität und Tierwohl

Bei einer Jahreshauptversammlung des Almo-Vereins wurde das Ehepaar Scheiber erstmals auf Qplus-Rind aufmerksam und im Jahre 2021 wurde das Qualitätsprogramm auch tatsächlich in Anspruch genommen. „Neben der eher geringen Aufwandsentschädigung sehen wir den jährlichen Leistungsbericht als Beweggrund für die Teilnahme“, so das Ehepaar. Der

Leistungsbericht gibt Rückmeldung über den Erfolg hinsichtlich des Schlachtgewichtes und der Klassifizierung. Als sehr wertvoll sieht das Ehepaar Scheiber auch die gesundheitlichen Befunde der Schlachtkörper, da diese Rückschlüsse auf das Tierwohl der Herde ziehen lassen und das Paar somit gezielte Maßnahmen zu dessen Verbesserung setzen kann. Kommunikation und Abwicklung mit der Abwicklungsstelle funktionieren einwandfrei, so die Scheibers. Generell sind die beiden der Meinung, dass die Bürokratie in der Landwirtschaft ein unzumutbares Ausmaß erreicht hat.

Theresa Kaltenbrunner